

Kunstraum München e.V.  
Holzstraße 10 Rgb.  
80469 München  
Tel: +49 (0)89 54 37 99 00  
Fax: +49 (0)89 54 37 99 02  
www.kunstraum-muenchen.de  
info@kunstraum-muenchen.de

Pressemitteilung

**τραῦμα**

**Der Körper vergisst nicht**

**Paula Flores, Anneke Marie Huhn, Vera Klimentyeva,  
Isidora Krstic, Bojana Fuzinato-Stamenkovic**

**Kunstraum München**

**11. September bis 24. Oktober 2021**

**Eröffnung im Rahmen von *Various Others*:**

**Freitag, 10. September, 18 bis 21 Uhr**

**Die Ausstellung ist eine Kooperation mit dem DG Kunstraum und wird von  
Denise Parizek (12-14 contemporary, Wien), Nina Holm (Kunstraum München) und Benita  
Meißner (DG Kunstraum) kuratiert.**

Zu VARIOUS OTHERS 2021 zeigt der Kunstraum München *τραῦμα. Der Körper vergisst nicht* – eine Ausstellung über Traumata, bedingt durch Kriegserfahrungen, Geschlechterdiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit, Gewalt und Pandemien. Das Wort „Trauma“ kommt aus dem Griechischen (τραῦμα) und bedeutet allgemein Verletzung, ohne dabei eine Festlegung zu treffen, wodurch diese hervorgerufen wurde. Fünf Künstler:innen aus Wien und München setzen sich mit dieser Thematik auseinander und zeigen Bilder, Objekte, Fotografien und Installationen.

Die Kuratorin Denise Parizek, die in Wien *12-14 contemporary* leitet, eine von Künstler:innen gegründete Plattform für diskursive und sozialpolitisch relevante Themen in Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst, wurde vom Kunstraum eingeladen, eine kuratorische Idee zu präsentieren. Neben den Positionen im Kunstraum zeigt sie weitere Künstler:innen aus Wien im DG Kunstraum.

2019 wurde Denise Parizek von der mexikanischen Kuratorin Luciana Esqueda auf die extrem hohe Zahl von Tötungen von Frauen aufgrund ihres Geschlechts (Femizide) in Österreich angesprochen. Sie tauschten sich zu diesem Thema aus und sprachen über die daraus resultierenden Traumata. Die Notwendigkeit, die sie darin sahen, das Thema öffentlich zu bearbeiten, ließ sie – anlässlich des Internationalen Frauentags am 8. März 2020 – mit einer Ausstellung an der UNAM (Nationale Autonome Universität von Mexiko) in Mexiko City starten. Im Dezember 2020 stellten sie internationale weibliche

Positionen in der Ausstellung „Utopia of Transformation“ im Galerieraum von *12-14 contemporary* vor und publizierten ein Manifest. Im März 2021 folgte eine Online-Ausstellung zu dieser Thematik.

Obwohl sich die österreichischen Medien der steigenden Femizide angenommen haben und das Bewusstsein dafür in der Öffentlichkeit gestiegen ist, belief sich die Anzahl der Frauenmorde in den nur ersten Monaten des Jahres 2021 auf elf. Eine Umbenennung von „Beziehungstat“ auf „Femizid“ war längst notwendig. Aber auch, wenn semantische Genauigkeit sensibilisiert: sie verhindert trotzdem nichts. Für Luciana Esqueda, die in ihrem Heimatland Frauenmorde im Alltag gewohnt ist, war es unbegreiflich, dass in einer westlichen demokratischen Gesellschaft solche Zustände herrschen. Was läuft hier falsch und was sind die Folgen, mit der die Gesellschaft zu kämpfen hat?

Zunächst die Frage: Wie hat alles angefangen? Historisch betrachtet, kann man spätestens in den antiken griechischen Mythen nachlesen, wie mit Frauen in der Geschichte umgegangen worden ist. Sie wurden geraubt, vergewaltigt, ausgesetzt, in den Wahnsinn getrieben. Als Spielzeug der Götter wurde ihnen keinerlei Achtung entgegengebracht. Die katholische Kirche manifestierte die Position der Frauen als Untermenschen, Schwüre wie „bis dass der Tod euch scheidet“ wurden wörtlich genommen. In diversen Kriegen mussten (und müssen immer noch) Frauen die Stellung halten, ihre Familie ernähren, Munition und Waffen anfertigen sowie körperlich mühsame Arbeit leisten. Die kurzfristig gewonnene Autonomie wurde nach Kriegsende gestrichen, die Frauen wurden an den Herd zurückgeschickt. Das Trauma der Kriegsfrauen lag jedoch vor allem in Vergewaltigungen und Verschleppungen, die auch zu einem späteren Zeitpunkt aus Scham verschwiegen wurden.

Im 20. Jahrhundert flohen viele kriegstraumatisierte Menschen aus Ungarn, Jugoslawien, Syrien und Afghanistan schutzsuchend in benachbarte Staaten. Auf deren psychische Verletzungen wird in der Regel nicht eingegangen, die Pein und das Trauma der Entwurzelung, Kriegserfahrung und Flucht konnte weder aufgearbeitet noch geheilt werden. Auch der Neoliberalismus hinterlässt eine traumatisierte Generation, in deren Umgebung die bisher tradierten Regeln nicht mehr gelten. Der Traum des sozialen Aufstiegs platzt, weil er auf die Realität stößt. Die Idee, durch harte Arbeit soziale Grenzen überschreiten zu können, schwindet.

Seit 2020 kennen wir ein neues Trauma, das der Pandemie. Viele Menschen – vor allem Jugendliche, alte Menschen und Alleinstehende – leiden in dieser physisch kontaktlosen Zeit an Vereinsamung; daraus resultieren psychische Probleme. So gesehen blicken wir auf mindestens 2000 Jahre Gewalt, Missbrauch und Unterdrückung – kurzum: Traumata – zurück. Dies ist ein Fakt, der unsere Gesellschaft lähmt und Entwicklungen und Veränderungen erschwert.

„The body keeps the score“ – der Körper vergisst nicht, schreibt Bessel van der Kolk. Auch lange Zeit nach dem traumatisierenden Ereignis können die Erinnerungen daran die Betroffenen plötzlich heimsuchen (Latenz und Nachträglichkeit). Auslöser sind häufig Trigger, d. h. bestimmte Situationen oder Stimmungen, Orte, Gesichter, Gerüche, die die traumatische Situation wieder ins Bewusstsein bringen. Dieser anhaltende Wechsel von Vermeidung und Wiedererinnerung (Intrusion) wird von den meisten Forschern als quälendes Trauma-Symptom beschrieben. In der zeitgenössischen Kunst taucht der Umgang mit diesen Themen regelmäßig auf. Marina Abramovic beispielsweise sieht in der künstlerischen Aufarbeitung eine Chance, ein persönliches Trauma immer wieder zu durchleben, bis es vollständig überwunden ist. Der Schmerz ist im Grunde Teil des Bewältigungsprozesses. Laut den Traumatherapeut:innen Luise Reddemann und Ulrich Sachsse ist die Dissoziation dann ein Mechanismus des Selbstschutzes: die unerträglichen Erinnerungen und Bilder werden so lange wieder und wieder abgespalten, bis die Betroffenen ausreichend stabil sind, um sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Die Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adiechi sieht in der privaten Gewalt letztlich eine der Hauptursachen für politische Gewalt. Und weil diese Gewalt ein Tabu darstellt, könne sich auch nichts in der Politik ändern. Die britische Autorin Aktivistin Laurie Penny spricht über die traumatisierte Gruppe der Occupy-Bewegung – oftmals (männliche) Jugendliche ohne Job, Wohnung, Perspektive –, auf die wir, die sogenannte aufgeschlossene Gesellschaft, unsere Hoffnung setzten, den Turbokapitalismus zu bremsen. Doch wie kann man von traumatisierten Jugendlichen erwarten, dass sie die angesammelten Probleme lösen?

Die Ausstellung möchte zeigen, dass es verborgene Probleme gibt, die die Gesellschaft an ihrer Weiterentwicklung hemmen. Die Besucher:innen sind eingeladen, sowohl bei sich selbst nachforschen als auch ihre Umgebung und ihre Mitmenschen mit milderem Blick zu betrachten.

*τραῦμα*. *Der Körper vergisst nicht* ist Teil einer Wanderausstellung, die von den Kuratorinnen Luciana Esqueda und Denise Parizek 2019 ins Leben gerufen wurde. Seither werden analoge Shows und Online-Projekte zu den Themen Gewalt gegen Frauen, LGBTQ1+ Community, Humanismus, Trauma und Ausgrenzung verwirklicht.

Manifest: <https://pogmahon.com/wp-content/uploads/2021/03/2020-manifest-print-upd.pdf>

Online-Ausstellung: <https://pogmahon.com/exhibitions/utopyoftransformation/>

Im DG Kunstraum (Finkenstraße 4, 80333 München) eröffnet die Ausstellung am Donnerstag, dem 9. September 2021, von 18 bis 21 Uhr, mit Werken von **Guadalupe Aldrete, Jutta Burkhardt, Ben Goossens, Hubert Hasler, Monika Huber, Oh Seok Kwon, Minjae Lee, Boris Maximowitz, Jelena Micic und Fumie Ogura**.

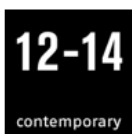
Die Ausstellung im Kunstraum wird gefördert durch die *GLS Stiftung* und das *Österreichische Kulturforum Berlin*.

**GLS** *Treuhand*

Dachstiftung  
für individuelles  
Schenken

österreichisches kulturforum<sup>ber</sup>

In Kooperation mit 12-14 contemporary, DG Kunstraum und Various Others



**Pressekontakt:**

**Nina Holm, [holm@kunstraum-muenchen.de](mailto:holm@kunstraum-muenchen.de)**

**Denise Parizek, [denise.parizek@gmail.com](mailto:denise.parizek@gmail.com)**

Besuchszeiten während der Ausstellung  
Mittwoch bis Sonntag, 14 – 19 Uhr

Der Kunstraum ist ein unabhängiger Kunstverein und wird gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München.

Vorstand: Emily Barsi, Dr. Patricia Drück, Lena von Geyso (Vorsitzende), Nina Holm, Ralf Homann, Dr. Luise Horn, Lennart Laule (Schatzmeister), Alexander Steig (stellv. Vorsitzender)

PROGRAMM

**Eröffnung:**

Freitag, 10.09.2021, 18–21 Uhr

**Sonderöffnungszeiten im Rahmen von VARIOUS OTHERS:**

Samstag, 11. September, 11–18 Uhr

Sonntag, 12. September, 11–18 Uhr

**Musikalische Interventionen in der Ausstellung  
in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Theater München:**

( 1 ) Samstag, 11.09., 15:00 + 15.30 (je 15 Min)

DG Kunstraum, Finkenstraße 4, 80333 München

( 2 ) Sonntag, 12.09., 15:00 und 15.30 (je 15 Min)

Kunstraum München, Holzstraße 10 Rgb., 80469 München

György Ligeti: Sonate für Violoncello Solo (10')

J.S. Bach: Sarabande in C-Moll (4:33')

Balázs Döflein, Violoncello, Hochschule für Musik und Theater München. Klasse Prof. Wen-Sinn Yang

**Open Art:**

Freitag, 24.09., 18–21 Uhr

Samstag, 25.09., 11–18 Uhr

Sonntag, 26.09., 11–18 Uhr

**Lange Nacht der Münchner Museen:**

Samstag, 16.10., 18–1 Uhr

**Finissage / Kuratorische Präsenz:**

Sonntag, 24.10., 14–19 Uhr

## WERKE DER KÜNSTLER:INNEN

**Paula Flores (\*1988 in Tijuana/Mexico, lebt und arbeitet in Wien)**

**Vicarious Tears, 2021**

**Installation, Bananenblätter**

Paula Flores verbindet ihre Themen mit der großen Frage nach dem menschlichen Sein und seiner Rolle in der Natur. Sie sieht unser Verhältnis zur Natur im Ungleichgewicht; das Wissen bzw. Unwissen gegenüber dieser bildet einen Schwerpunkt in ihren überwiegend installativen Werken mit industriellen und organischen Materialien. Flores, die in Mexiko Kunst und traditionelle Keramik studiert hat, studiert „Art and Science“ an der Universität für angewandte Kunst Wien.

**Bojana Fuzinato-Stamenkovic (\*1986 in Čačak/Serbien, lebt und arbeitet in Wien und Hamburg)**

**Private and/or Public, 2021**

**Soft Sculpture, Baumwolle**

**13 Stück, je 20 x 20 cm**

Können wir uns der Grenze zwischen privater und öffentlicher Aktivität in unserem Leben bewusst sein? Ist es schwieriger, wenn derjenige, den es betrifft, diese Grenze selbst erschafft? Hat meine Großmutter beim Weben in ihrem Zimmer jemals daran gedacht, dass sich ihr Leben durch die Herstellung dieses Stoffstücks auf dem Webstuhl von einem privaten in ein öffentliches Leben verwandeln würde – ein Leben, das für sie zu dieser Zeit unerreichbar war? Die verschwindende Grenze zwischen Leben und Arbeit, die von vielen Künstlern des 20. Jahrhunderts in den Mittelpunkt ihrer Emanzipationstendenzen gestellt wurde, steht heute auch im Zentrum der kapitalistischen Prozesse der Lebensausbeutung.

(Bojana Fuzinato-Stamenkovic)

Fuzinato-Stamenkovic ist Künstlerin, Kulturarbeiterin und Aktivistin für Frauenrechte und kulturelle Entwicklung in unterentwickelten Gebieten. Sie hat Kunst und Kuratieren in Wien und Belgrad studiert und zahlreiche Ausstellungen in Europa und Serbien realisiert. Ihre eigenen Arbeiten befassen sich vor allem mit Frauen- und Genderfragen.

**Anneke Marie Huhn (\*1985 in Gräfelfing, lebt und arbeitet in München)**

**ZweiEins, 2014**

**Print auf Forex hinter Acrylglas**

**180 x 120 cm**

Die Fotografie ‚ZweiEins‘ stammt aus der Reihe ‚Mädchenzeit II‘, die sich mit dem Erbe der Eltern- und Großelterngeneration beschäftigt. Die makellose Gestalt des jungen Mädchens und das Gesicht des alten Mannes, das ihr auf das Gesicht projiziert wird, gehen eine seltsame Verbindung miteinander ein. Die Puppe auf dem Schoß des Mädchenkörpers und seine akkurate Pose lassen die Fratze umso bedrohlicher erscheinen. Die porträt-hafte Arbeit ist ein Beispiel dafür, wie Moralvorstellungen aus der Vergangenheit Einfluss auf unsere Entscheidungen in der Gegenwart nehmen und so die eigene Identität prägen. Das Hauptaugenmerk von Anneke Marie Huhns Arbeiten liegt auf der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen, die durch Gewalt, Schmerz und Zwänge maßgeblich beeinflusst wird. Huhn ist Künstler:in und Aktivist:in und arbeitet an der Gründung einer alternativen Kunstakademie in München.

**Vera Klimentyeva (\*1988 in Moskau/Russland, lebt und arbeitet in Wien)**

**The Equals, 2021**

**Ikonen/Ikonentafeln**

**Blattgold, Pigmente, Ikonenbretter, Ei-Tempera**

**6 Stück, je 30 x 20 cm**

Die Serie ‚The Equals‘ umfasst sechs dekonstruierte Ikonographien von weiblichen Apostelgleichen. Obwohl sie, wie auch die zwölf männlichen Apostel selbst, maßgeblich zur Verbreitung des christlichen Glaubens beigetragen haben, sind sie in der sakralen Kunst kaum repräsentiert. Es ist ohne weitere Informationen nicht ersichtlich, ob es sich bei der Darstellung um eine männliche oder weibliche Heiligenfigur handelt. Diese Abkehr vom Personenkult hin zu einer abstrakten Auseinandersetzung mit den Taten und dem Leben der Heiligen eröffnet einen zeitgenössischen Zugang zum Glauben und zur Spiritualität und ist ein substanzieller Schritt hin zur Gleichberechtigung innerhalb der Institution Kirche, in der Frauen nach wie vor stark unterrepräsentiert sind. (Jan Gustav Fiedler)

Thematisch bewegt sich Kliementyevas Œuvre zwischen Identität, Identifizierung, Religion, Dekonstruktion und Transformation. Sie hat Grafikdesign in Moskau studiert und u.a. Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Wien.

**Isidora Krstic (\*1987 in Belgrad/Serbien, lebt und arbeitet in Wien)**

**Notes on Trauma, 2018**

**Videoinstallation, Digital collage**

**4:49 min**

**Sound von Pieter Gabriel alias Sleep Sleep**

1999 wurde Belgrad drei Monate lang extensiv bombardiert. Isidora Krstic erlebte diese Kriegszeit als Teenager. Kurz zuvor waren sie und ihre Familie aus dem Exil in Südafrika in das vermeintlich friedliche Belgrad zurückgekehrt. 2018 begann Krstic, diese Erlebnisse wieder ins Bewusstsein zu rufen. Sie recherchierte und fand Filmmaterial der Bombardierungen, verfremdete es und unterlegte es mit elektronischer Musik. Die Arbeit lässt sich als Dokumentation der Selbstverarbeitung dieser traumatischen Erfahrung sehen, nimmt jedoch die Perspektive des Täters ein.

Krstic hat Industriedesign, Kunst und zuletzt „Art and Science“ an der Universität für angewandte Kunst Wien studiert. 2012 hat sie das U10 Art Space in Belgrad mitgegründet.